



Im Blickpunkt

Eurokongress **> Seite 8**

Die EU-Kommission legt es offensichtlich darauf an, der Landwirtschaft den Garaus zu machen. Landwirtschaftliche Verbände aus Deutschland, Luxemburg und Belgien machten zusammen mit EU-Parlamentariern der EVP deutlich, dass man sich das nicht gefallen lässt.

Renaturierung > **Seite 3**

Die von der EU-Kommission beabsichtigte Verordnung zur Wiederherstellung der Natur stellt eine enorme Bedrohung für die Landwirtschaft dar: 30% der Agrarflächen sollen in den Zustand der 1950er Jahre zurückentwickelt werden. Alarmstufe rot ist ausgerufen.

Schlachtrinder > **Seite 6**

Bei Vion Adriaens werden Rinderschlachtkörper seit rund fünf Jahren per Kamera klassifiziert. Bis zur offiziellen europäischen Zulassung werden die Daten nur intern verwendet. Aber wenn es soweit ist, steht einer breiten Anwendung nichts mehr im Wege.



05 Juni Montag	06 Juni Dienstag <i>Sommerbackkurs</i>	07 Juni Mittwoch <i>Kochend in den Sommer</i>	08 Juni Donnerstag	09 Juni Freitag	10 Juni Samstag	11 Juni Sonntag
12 Juni Montag <i>Kochend in den Sommer</i>	13 Juni Dienstag <i>Gartentour Klosterdorf Steyl</i>	14 Juni Mittwoch <i>Der Bauer Nr. 12</i>	15 Juni Donnerstag	16 Juni Freitag	17 Juni Samstag	18 Juni Sonntag
19 Juni Montag <i>Regionale Heilpflanzen-Themenabend / Kochend in den Sommer</i>	20 Juni Dienstag	21 Juni Mittwoch	22 Juni Donnerstag <i>Kochend in den Sommer</i>	23 Juni Freitag	24 Juni Samstag <i>Fahrt Offene Gärten</i>	25 Juni Sonntag <i>Fahrt Offene Gärten</i>



Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:

- > **Allgemeine Rufnummer:** 080/410060
info@bauernbund.be
Ingrid Mertes, Geschäftsführerin Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be
- > Gerd Brüls, Bezirksleiter Ländliche Gilden: 080/41.00.61, gerd.bruls@bauernbund.be
- > Helmut Veiders, Chefredakteur "Der Bauer": 080/41.00.62, helmut.veiders@bauernbund.be
- > Christian Recker, Referent Dorfentwicklung: 080/41.00.65, christian.recker@bauernbund.be
- > Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support: 080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be
- > Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin: 080/41.00.66, pascale.schroeder@bauernbund.be
- > Céline Brassine, Bezirksleiterin Grüner Kreis Ostbelgien: 0478/389335, Celine.Brassine@gruenerkreis.be

> Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichegilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Ländliche Gilden

Kochend in den Sommer

In Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden lädt Kochreferentin Andrea Niessen im Monat Juni mit zwei parallelen Kochkursen über vier Abende in ihre Seminarküche nach Bütenbach ein. Die viertägigen Kurse finden an zwei unterschiedlichen Wochentagen statt, so dass keine Teilnehmer benachteiligt sind, weil sie an bestimmten Wochentagen nie können. So gibt es eine Reihe am Montagabend und eine Reihe am Donnerstagabend, jeweils immer von 18.30 bis 22.30 Uhr an folgenden Daten statt: montags am 5., 12., 19. und 26. Juni 2023 und donnerstags am 8., 15., 22. und 29. Juni. Alle Informationen auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be.

Sommerbackkurs mit herzhaftem Hefeteig

Die Ländlichen Gilden bieten in Kooperation mit Karin Laschet von der Seminarküche „Naturgenuss“ einen neuen Sommer-Backkurs an. Dieser findet am Mittwoch, 7. Juni, von 18.30 bis 22.00 Uhr in Kelmis statt. Hierbei dreht sich alles um den herzhaften Hefeteig. Alle Informationen auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be.

Gartendorf zum Klosterdorf Steyl

Die Landfrauen organisieren in Kooperation mit den Ländlichen Gilden am 13. Juni ihre diesjährige Gartentour in die facettenreichen Gärten des Klosterdorfs Steyl in den Niederlanden. Informationen und Anmeldung auf der Website der Landfrauen www.lfv.be.

Regionale Heilpflanzen-Themenabend

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Heilpflanzen-Expertin Karin Laschet von Naturgenuss in Kelmis weitere Themenabende, die immer einmal im Monat stattfinden, immer montags, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis. Der Themenabend diesen Monat findet am 19. Juni mit dem Schwerpunkt: "Wundbehandlung: Heilpflanzen-Auszugsöl - das Johanniskraut" statt. Alle Informationen auf Seite 15 und auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be.

Fahrt zu den Offenen Gärten

Ende Juni reisen die Ländlichen Gilden wieder zu den „Offenen Gärten“ nach Flandern, in diesem Jahr in die Provinz Antwerpen. Im Rahmen der flandernweiten Aktion werden am Wochenende vom 24. und 25. Juni zahlreiche Gärten für interessierte Besucher offen und zugänglich sein. Traditionell bieten die Ländlichen Gilden dieselbe Fahrt an zwei Tagen (Samstag und Sonntag) an. Alle Informationen auf Seite 16 und auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be.

Tierärzte

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütenbach und Manderfeld

Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 10. und 11. Juni 2023:

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Wochenende vom 17. und 18. Juni 2023:

- > Dr. Markus Schmitz, Bütenbach, 0472/03.22.89

Wochenende vom 24. und 25. Juni 2023:

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Raum Bütenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 10. und 11. Juni 2023:

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 17. und 18. Juni 2023:

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Wochenende vom 24. und 25. Juni 2023:

- > Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmut Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 639.



Die Landwirtschaft
hat keine
Zukunft mehr

Ich verlege mich
auf Jagd und
Fischfang!



WIEDERHERSTELLUNG DER NATUR

Ein Angriff auf jedwede wirtschaftliche Aktivität

Der EU-Umweltministerrat wird wahrscheinlich im Juni über die Verordnung zur Wiederherstellung der Natur abstimmen, danach wird das Dossier an das EU-Parlament weitergeleitet. Diese Verordnung stellt eine enorme Belastung und sogar Bedrohung für die Landwirtschaft dar. Der Boerenbond schlägt an allen Fronten Alarm.

Zur Erinnerung: Vor ziemlich genau einem Jahr, am 22. Juni 2022, hat die EU-Kommission eine europäische Verordnung zur Wiederherstellung der Natur als Teil der europäischen Biodiversitätsstrategie im Rahmen des Green Deal vorgeschlagen. Damit sollen verbindliche Ziele und ein Zeitrahmen für die obligatorische Renaturierung diverser Ökosysteme in der EU bis zum Jahr 2050 festgeschrieben werden. Dies sei erforderlich, weil die biologische Vielfalt in der EU allen bisherigen Gesetzen zum Trotz weiter abnimmt. Das Problem dabei ist: Der Vorschlag zielt nicht etwa nur auf die Natura-2000-Gebiete ab, sondern im Prinzip auf jede beliebige Fläche. Und: Als Verordnung haben die Bestimmungen sofort in allen Mitgliedstaaten Gesetzeskraft,

ohne dass diese noch irgendetwas anpassen können. Darüber hinaus will die EU-Kommission sich das Recht herausnehmen, jederzeit nach Belieben Änderungen (sprich: Verschärfungen) an der Verordnung anzubringen.

Ziele

Mit der vorgeschlagenen Verordnung soll ein Rahmen geschaffen werden, innerhalb dessen die Mitgliedstaaten unverzüglich Wiederherstellungsmaßnahmen durchführen müssen, die bis 2030 mindestens 20% der Land- und Meeresgebiete der EU und bis 2050 alle „wiederherstellungsbedürftigen Ökosysteme“ abdecken. Dabei muss jeder Mitgliedstaat innerhalb von zwei Jahren nach der Verabschiedung einen nationalen Wie-

derherstellungsplan erstellen, in dem er darlegt, wie er die in der Verordnung festgelegten Ziele zu erreichen gedenkt.

Für die Agrarökosysteme wird den Mitgliedstaaten eine Liste von Indikatoren vorgelegt, die bis 2030 eine Verbesserung anzeigen müssen. Dabei handelt es sich u.a. um das Vorkommen von Grünland-Schmetterlingen sowie Acker- und Wiesenvögeln, den Gehalt an organischem Kohlenstoff der Böden und den Anteil der landwirtschaftlichen Flächen mit Landschaftselementen, die die Artenvielfalt begünstigen. Darüber hinaus sollen für trockengelegte Moore, die landwirtschaftlich genutzt werden, Wiederherstellungsmaßnahmen eingeleitet werden, einschließlich Wiedervernässung.

Boerenbond-Standpunkt

Für Flandern hat der Boerenbond in den vergangenen Wochen zusammen mit den provincialen Strukturen und dem Präsidium seine Positionen festgelegt.

Flächenausweitung für die Wiederherstellung von Lebensräumen und Arten:

Die bestehenden Ziele der Habitat- und der Vogelschutzrichtlinie haben bereits ►



Will die EU-Kommis- sion die Landwirtschaft jeder Perspektive berauben?

.....
dere Wirtschaftstätigkeiten haben, zumal auch Genehmigungen aller Art erheblich erschwert bzw. unmöglich werden. Bereits jetzt müssen viele Auflagen bei der Umsetzung aufgrund der bestehenden Naturpolitik eingehalten werden. Zusätzliche Einschränkungen sind inakzeptabel.
.....

Bestäuberpopulationen: Wir unterstützen die Notwendigkeit von Maßnahmen, um ausreichende Bestäuberpopulationen zu erhalten. Es muss aber angemerkt werden, dass nicht nur landwirtschaftliche Aktivitäten einen Einfluss auf die Bestäuberpopulationen haben. Wir sehen aber die Gefahr, dass die Landwirtschaft zum Sündenbock abgestempelt wird und als einzige vor den Kadi gezerzt wird, wenn die Ziele nicht erreicht werden. Insbesondere angesichts des zunehmenden Einflusses von Gerichtsurteilen auf politische Entscheidungen birgt dieser Indikator die Gefahr in sich, dass viele zusätzliche Verpflichtungen oder Verbote entstehen.

Landwirtschaftliche Ökosysteme: Den landwirtschaftlichen Ökosystemen werden viele zusätzliche Maßnahmen auferlegt, obwohl sie bereits heute aufgrund der aktuellen europäischen und regionalen Naturziele stark unter Druck stehen. Darüber hinaus werden den landwirtschaftlichen Betrieben im Rahmen der GAP ohnehin schon zusätzliche Umwelt- und Biodiversitätsmaßnahmen auferlegt. Gleichzeitig beteiligen sich sehr viele Betriebe an freiwilligen Umweltprogrammen, um die biologische Vielfalt auf ihren Flächen zu verbessern. Der Agrarsektor kann und darf nie und nimmer alleine verantwortlich gemacht werden für den Rückgang der Acker- und Wiesenvögel, denn außerlandwirtschaftliche Faktoren spielen dabei auch eine sehr große Rolle.

Analyse der Auswirkungen?

Die Vorschläge der EU-Kommission könnten gemäß der Folgenanalyse des Boerenbond schlimmstenfalls dazu füh-

► enorme Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Eine Verschärfung durch Renaturierung an Standorten, in denen die Lebensräume/Arten derzeit nicht vorkommen, ist sowohl in Bezug auf den Flächenentzug als auch auf diverse Genehmigungen inakzeptabel. Die Auswei-

tung des Verschlechterungsverbots bedeutet, dass jeder noch so kleine Flecken Lebensraum als renaturierungsbedürftig ausgewiesen werden kann. Dies könnte zu einem völligen Stillstand der dortigen landwirtschaftlichen Aktivitäten führen und auch schwerwiegende Folgen für an-

Und in Wallonien?

Bezüglich der von der EU-Kommission beabsichtigten Verordnung zur Wiederherstellung der Natur herrscht bei wallonischer Politik und Verwaltung dröhnendes Schweigen. Entweder sind die Pläne noch nicht bis nach Namür vorge-drungen ... oder man trifft im stillen Kämmerlein bereits Vorkehrungen, um die Betroffenen vor vollendete Tatsachen zu stellen – so, wie man es seinerzeit mit Natura 2000 gemacht hat. Der ostbelgischen Landwirtschaft droht dann erneut ein Schlag ins Gesicht. Denn wo wird Wallonien erst 20% und später weitere 30% zu renaturierende Flächen suchen? Genau: Dort, wo der ökologische Zustand noch am besten ist. Warum? Weil dort der Schritt zum „perfekten“ natürlichen Zustand am kleinsten und die Aussicht, dass die „Verbesserungsziele“ erreicht werden können, am größten ist. Im Bereich der landwirtschaftlichen Ökosysteme ist das nun einmal der ostbelgische Raum und ganz speziell die Hochardennen mit den fünf Eifelgemeinden. Es droht sich erneut zu rächen, dass die hiesigen Landwirte den Gesamtviehbestand in den vergangenen 40 Jahren stark abgebaut (-35%!) und die Flächennutzung stark extensiviert haben.

ren, dass in Flandern bis zur Hälfte der landwirtschaftlichen Fläche aus der Produktion genommen wird. Diese Worst-Case-Schätzung muss die regionalen, föderalen und europäischen Entscheidungsträger wachrütteln, damit sie selbst eine gründliche juristische und sozioökonomische Folgenabschätzung vornehmen. Natura 2000 hat bereits sehr große Auswirkungen, sowohl flächenmäßig als bezüglich diverser Genehmigungsverfahren. Deshalb: die von der EU-Kommission angestrebte Verordnung zur Wiederherstellung der Natur ist inakzeptabel!

Problematisch ist auch, dass der politische Spielraum in Sachen Naturpolitik immer stärker durch Gerichtsurteile eingeengt wird. Zusätzliche Gesetze würden noch mehr Klagen und anderen rechtlichen Schritten Tür und Tor öffnen, wenn die im Naturwiederherstellungsgesetz festgelegten Ziele nicht erreicht werden. Und: Es ist besorgniserregend, dass die EU-Kommission die Notwendigkeit einer ausreichenden Nahrungsmittelproduktion nicht als politische Priorität einbeziehen will. Der Boerenbond fordert deshalb ein neues Gleichgewicht zwischen den Zielen der Umweltpolitik und den wirtschaftlichen Aktivitäten, einschließlich der Nahrungsmittelproduktion.

Auch politische Vorbehalte

Auch der flämischen Regierung sind die Kommissionspläne nicht ganz geheuer. Sie hat Anpassungen gefordert und möchte, dass die verbindlichen Ziele auf die bestehenden Natura 2000-Gebiete begrenzt wird. Dies wäre in der Tat bereits ein erster Schritt in die richtige Richtung. Auf belgischer Ebene wurde vereinbart, die EU-Kommission mit zusätzlichen Fragen zu den möglichen Folgen der verschiedenen Ziele zu konfrontieren. In der Zwischenzeit laufen die Verhandlungen auf belgischer Ebene, um eine Position für den EU-Umweltministerrat im Juni zu finden. Es gibt Kontakte mit allen möglichen Stellen, sowohl auf regionaler, föderaler als auch auf europäischer Ebene, um sicherzustellen, dass die Ungereimtheiten in den Vorschlägen und ihre unverhältnismäßigen Folgen deutlich gemacht werden.

.....

Patrick Dieleman

Zurück ans Reißbrett!

In vielen EU-Mitgliedsstaaten regt sich Widerstand gegen den aktuellen Vorschlag für ein Gesetz zur Wiederherstellung der Natur und nun hat sogar der Landwirtschaftsausschuss des EU-Parlaments den Kommissionsvorschlag mit großer Mehrheit abgelehnt. Copa und Cogeca begrüßen diese mutige und kluge Entscheidung, die der Erpressung durch die EU-Kommission die Stirn bietet. Sie merken an, dass sie mit Bestürzung beobachten mussten, wie der Vorschlag in fast allen Punkten (Nichtverschlechterung, Beurteilungskriterien, Flächenzielvorgaben, Finanzierung...) immer irrationaler und realitätsferner wurde. Es sei deshalb nur logisch, dass der Agrarausschuss den Kommissionsvorschlag abgelehnt habe. Copa und Cogeca danken dem Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, dass er die Landwirte und ihre Rolle in der Gesellschaft respektiert und vertritt.

Die flämische EU-Abgeordnete Hilde Vautmans (Renew Europe, Open Vld) stellt fest, dass es im Kommissionsvorschlag „zu viele blinde Flecken und Ungewissheiten für die Landwirte“ gibt. Sie fordert die EU-Kommission auf, dringend eine Folgenabschätzung der kumulativen Auswirkungen der verschiedenen zusätzlichen Auflagen und Vorschriften vorzunehmen, die in rasantem Tempo für die Landwirtschaft geplant sind: Wiederherstellung der Natur, Reduzierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, Industrieemissionsrichtlinie für Viehhaltungen, Tierschutzauflagen... „Wir müssen genau wissen, wie sich das alles auf unsere Landwirtschaft, Industrie und Wirtschaft auswirkt“, so Vautmans.

Nicht ausgestanden

Mit der Position des Agrarausschusses ist die Sache aber noch nicht aus der Welt, denn auch der Umweltausschuss muss noch eine Stellungnahme abgeben. Copa und Cogeca fordern diesen auf, die Botschaften des Agrarausschusses zu berücksichtigen und mahnen, dass ein gutes Gesetz zur Wiederherstellung der Natur nicht ohne das Engagement der Landwirte gestaltet werden kann. Sie appellieren an die EU-Kommission, dass sie anstelle von Drohungen und Hintertürchen besser damit beraten wäre, die Thematik noch einmal ganz von vorne anzugehen und bei der Planung Vernunft und Realitätssinn walten zu lassen.

Bemerkenswert ist auch, dass hohe politische Entscheidungsträger wie der französische Präsident Macron eine Verschnaufpause im Wettlauf der EU-Kommission um immer mehr und strengere Umweltauflagen fordern. Und Belgiens Premierministerpräsident De Croo warnte davor, „den Karren zu überladen“, indem man zusätzlich zu den CO₂-Emissionszielen auch noch die Standards für Stickstoff/Ammoniak, die Wiederherstellung der Natur und die biologische Vielfalt verschärft.

Dämmert's langsam?

Dämmert es der Politik allmählich, dass man die Landwirte – und auch die Bürger – zunehmend mit immer abenteuerlicheren Plänen überfordert? Kann das als Indiz dafür gewertet werden, dass Politiker, die sich ja allgemein als unfehlbar geben, sich selbst einmal in Frage stellen und mit den Füßen zurück auf den Boden der Tatsachen kommen? Die Hoffnung stirbt zuletzt...

.....

Helmuth Veiders

Automatische Klassifizierung einsatzbereit

Bei Vion Adriaens in Velzeke (unweit von Alost) werden Rinderschlachtkörper seit nunmehr rund fünf Jahren per Kamera klassifiziert. Bis zur offiziellen europäischen Zulassung werden die Daten nur intern verwendet. Aber wenn es soweit ist, steht einer breiten Anwendung nichts mehr im Wege.

Der Schlachthof Adriaens wurde im Jahr 2013 nach einem Brand 2011 komplett neu aufgebaut. Damals gehörte der Betrieb Covavee und dem Agri Investment Fund (AIF). 2016 ging Adriaens in den Besitz der Veviba-Gruppe, der Holdinggesellschaft der Familie Verbiest, über, bevor das Unternehmen Anfang 2021 von der niederländischen Vion-Gruppe übernommen wurde. Am Standort Velzeke sind rund 150 Mitarbeiter beschäftigt. Im vergangenen Jahr schlachtete das Unternehmen rund 67.000 Rinder, davon 70% Reformmilkkühe und 30% Fleischvieh.

Einheitliche Bewertung

Bereits im Jahr 2018 wurde in dem Betrieb eine Kamerabewertung installiert, eine Premiere für Belgien. „In Dänemark und Großbritannien war diese Technik schon vorher in Betrieb und es gibt im Ausland sogar schon Rinderschlachthöfe, die ausschließlich mit einer automatischen Klassifizierung arbeiten. Auch die Landwirte bevorzugen dieses System, weil es eine einheitliche und objektive Einstufung gewährleistet“, erklärt Produktionsleiter Mario D'hoore.

In Belgien ist bis auf Weiteres nur die visuelle Klassifizierung durch das menschliche Auge anerkannt und die Personen, die diese verantwortungsvolle Aufgabe durchführen, müssen eine spezifische Ausbildung in mehreren verschiedenen Schlachthöfen durchlaufen. Bei Vion Adriaens sind derzeit fünf Klassifizierer im Dienst. „Standardmäßig ist es immer dieselbe Person, die klassifiziert. An der Schlachtlinie stehen aber immer zwei Ersatzpersonen bereit. Auch Mario und ich haben die Ausbildung absolviert und

sind anerkannt. Es ist wichtig, dass jederzeit ein Klassifizierer verfügbar ist, denn ohne ihn kann der Schlachtbetrieb nicht anlaufen“, erläutert Betriebsleiterin Sofie De Knibber.

Reibungslose Anpassung

Bis zur Zulassung der automatischen Klassifizierung gab und gibt es immer noch viel zu tun. Sie muss auf belgischer Ebene beantragt werden, aber die EU muss auch ihre Zustimmung geben. Auf wallonischer Seite hat Euromeat in Mouscron in die gleiche Technik wie Vion Adriaens investiert. In einer ersten Testphase wurden in den beiden Schlachthöfen mehr als 5.000 Schlachtkörper doppelt nach der SEUROP-Einteilung klassifiziert – von einem Klassifiziererteam, dem auch ausländische Experten angehörten, und vollautomatisch – und



© IVAN DE CLERCQ



© IVAN DE CLERCQ

Sofie De Knibber und Mario D'hoore sehen keine technischen Hürden für die Einführung der automatischen Schlachtkörperklassifizierung.

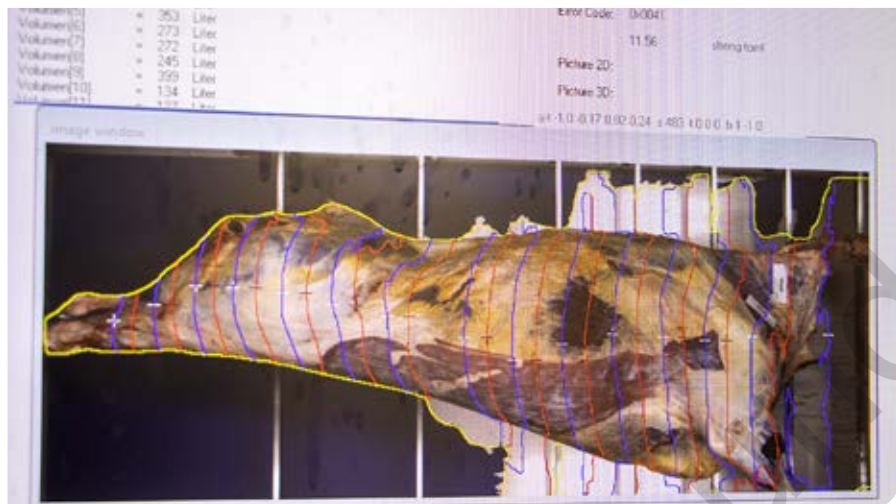
die Ergebnisse miteinander verglichen. „Die ausländischen Klassifizierer hatten keinerlei Erfahrung mit den S-Schlachtkörpern, wie wir sie von unserer BBB-Rasse gewohnt sind. Das war aber kein Nachteil, im Gegenteil, diese sehr stark bemuskelten Schlachtkörper stachen ihnen sofort ins Auge und wurden korrekt eingestuft“, erinnert sich Mario D'hoore. Außerdem war das im Ausland eingesetzte Gerät überhaupt gar nicht für die hochwertigen S-Klasse geeicht, aber diese Anpassung stellt kein Problem dar.

Vertrauen muss wachsen

Vion Adriaens hat die Erfahrung gemacht, dass die automatische Klassifizierung der visuellen Klassifizierung durch das menschliche Auge in nichts nachsteht. Im Gegenteil: „Wir erwarten, dass das Gerät fehlerfreier klassifiziert und somit weniger Angriffsfläche für Beanstandung bietet“, erklärt Sofie. „Ich verstehe aber, dass das Vertrauen in das automatische System bei den Landwirten noch wachsen muss. Wenn mehr belgische Schlachthöfe dieselbe Technik und Software einsetzen, wird es keine Einstufungsunterschiede zwischen den Schlachthöfen mehr geben. Das wird sich rundsprechen und das System wird schnell an Popularität gewinnen.“

Kontrolle bleibt

„Momentan ist immer noch der anerkannte Klassifizierer verantwortlich für die endgültige Einstufung des Schlachtkörpers. Das wird vorerst auch so bleiben, selbst wenn die automatische Klassifizierung anerkannt wird. Der Grund: Die automatische Klassifizierung basiert auf der Interpretation von Kurven projizierter Geraden. Das kann problematisch sein, wenn sich die beiden Schlachtkörperhälften voneinander unterscheiden, z.B. wegen eines starken Blutergusses in einer Keule. In solchen Fällen ist eine Klassifizierung von Menschenauge korrekter. Absolute Einigkeit kann es aber nie geben. Denn bei menschlichen Bewertungen können subjektive Kriterien eine Rolle spielen. Sowieso ist die Unterscheidung zwischen S-min- und E-plus nicht immer evident. Es ist eine gehörige Portion Erfahrung erforderlich, um die Unterschiede korrekt zu erfassen und richtig zu klassifizieren.“ Die Einführung der Blackbox war übrigens für Adriaens Vion kein Problem. „Wir haben in den Vergleichen der Interprofessionellen Vereini-



Bei der automatischen Klassifizierung wird die Muskelfülle und somit die SEUROP-Einstufung anhand der Krümmung der projizierter Geraden auf dem Schlachtkörper ermittelt

gung für Belgisches Fleisch VoG (IVB) immer drei Sterne erhalten. Das ist ein Beweis dafür, dass wir korrekt arbeiten. Es gibt keinen Grund, den Viehhaltern Transparenz zu verweigern“, erklärt Sofie De Knibber.

Reformkühe für die Muttergesellschaft

Die Übernahme durch Vion im Jahr 2021 hatte keine größeren Auswirkungen auf das Unternehmen. Schon vorher hat Adriaens viel für Vion geschlachtet. Sofie sieht keine Nachteile durch die Übernahme, im Gegenteil. „Vion ist ein multinationales Unternehmen. Früher waren wir eine eigenständige Einheit, jetzt haben wir die Hilfe und Unterstützung von anderen Standorten. Was die Qualität und die Kontrollen angeht, liegt die Messlatte jetzt noch höher als vorher.“

In kommerzieller Hinsicht ist die Zugehörigkeit zur Vion-Gruppe vor allem im Segment der Reformkühen von Vorteil. Nahezu die Gesamtheit der Reformkühe, deren Fleisch über Vion weitervermarktet wird, verlässt den Schlachthof von Velzeke als kompletter Schlachtkörper. Von der Ware, die anderweitig vermarktet werden, werden 60% in zwei eigenen Zerlegungshallen zerschnitten. Aber qualifizierte Fleischer für diesen Job zu finden, wird mehr und mehr eine große Herausforderung.

Opfer des Hackfleischs

Dass hochwertiges belgisches BBB-Fleisch international wenig Anklang findet, ist seit langem bekannt. Und bei Adriaens sieht man wenig Anzeichen dafür,

dass sich daran in nächster Zeit etwas ändern könnte. „In Sachen Schlacht- und Fleischausbeute sind die Weißblauen Belgier allen anderen Rassen weit überlegen. Die wirklich edlen Teilstücke behalten ihren Wert und ihre Wertschätzung in einer bestimmten Bevölkerungsschicht. Dagegen haben die mittelwertigen Teilstücke stark an Wert verloren zu Gunsten von Hackfleisch, das im Laufe der Jahre zunehmend Marktanteil gewonnen hat. Mit Fleisch anderer Fleischrassen, das billiger und in großen Mengen im Angebot ist, kann unsere BBB-Rasse international nicht konkurrieren“, analysiert Sofie den Markt.

Hoffen auf Aufwertung

Auch die neue Wertschätzung von etwas Fett im Fleisch wirkt sich zum Nachteil des BBB-Fleischs aus, das sehr mager ist. „Die Nachfrage nach irischem Rib-Eye und südamerikanischem Picanha (Schwanzstück) ist in den letzten fünf Jahren stark gestiegen. Man hat den Eindruck, dass Fleisch eine weite Reise hinter sich haben muss, um hierzulande vom Verbraucher geschätzt zu werden“, stellt Mario bedauernd fest. „Auch können Hypes wie trockengereiftes Fleisch (dry-aged) oder die Propaganda von Fernsehköchen der Beliebtheit von Teilstücken einen plötzlichen Schub geben. Der Rindfleischsektor hat keine andere Wahl, als dem Verbraucherverhalten zu folgen. Aber hoffentlich werden die Verbraucher eines Tages wieder die Qualität von BBB-Fleisch schätzen.“

.....
Ivan De Clercq



Michael Horper und Lode Ceyssens – zwei Schwergewichte der landwirtschaftlichen Interessenvertretung im Austausch.

EUROKONGRESS

„Nur mit den Landwirten erreicht ihr etwas.“

Die EU-Kommission ist offensichtlich willens, der Landwirtschaft den Garaus zu machen. Landwirtschaftliche Verbände aus drei Ländern machten in der vergangenen Woche deutlich, dass sie sich das nicht gefallen lassen werden.

Die EU-Kommission will die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der EU bis 2030 rechtsverbindlich halbieren und chemischen Pflanzenschutz in „Schutz- und allen ökologisch empfindlichen Gebieten“ komplett verbieten. Dann ist da das Weiteren der Plan, die Industrieemissionsrichtlinie (IED) u.a. auf Rindviehhaltungen ab 150 GVE auszuweiten. Und dann sollen mittelfristig auch noch 30% der Agrarflächen in den ökologischen Zustand der 1950er Jahre, der Zeit unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg, zurückentwickelt werden. Grund genug für die landwirtschaftlichen Verbände der Dreiländer-Region Belgien-Deutschland-Luxemburg ihre Kräfte zu bündeln, um

den politischen Entscheidungsträgern die Auswirkungen dieser radikalen, landwirtschaftsfeindlichen Ergüsse einer Handvoll verbohrt Ideologen vor Augen zu führen und tatkräftige Unterstützung von all den Volksvertretern einzufordern, die die Bodenhaftung noch nicht verloren haben.

Dazu hatten die Centrale Paysanne Luxembourgeoise, der Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau und der Bauernbund Ostbelgien Volksvertreter und Beamte aus den drei Ländern zu einem Eurokongress eingeladen. Seitens der Abgeordneten des EU-Parlaments standen Christine Schneider (DE, EVP), Christophe Hansen (Lux., EVP) und Pascal Ari-

mont (BE, EVP) den Landwirten und Interessenvertretern Rede und Antwort. Dabei gaben sie Einblicke in die Entscheidungsfindungs- und Abstimmungsabläufe in den EU-Institutionen inklusive wenig „sauberer“ Traktationen, die sich hinter den Kulissen abspielen.

„Die Schnauze voll“

Der Eurokongress machten an drei Stationen halt. Den Anfang machte der Betrieb der Familie Fiedler in Habscheid-Hallert in der deutschen Eifel. Betriebsleiter Stefan Fiedler nahm bei seiner Begrüßung kein Blatt vor den Mund: „Viele im Berufsstand haben die Schnauze voll.“ Er stellte fest, dass der Politik das Verständnis für die Zwänge der Landwirte und der Landwirtschaft gänzlich abhandengekommen ist. „Wir haben zu viele selbst ernannte Experten auf allen möglichen politischen Ebenen, die die Landwirtschaft am Laptop durchspielen und uns vorschreiben wollen, wie

wir zu produzieren haben“, so Fiedler. In Wirklichkeit hätten aber nur die Landwirte echtes Wissen und Erfahrung: „Wir sind fachlich bestens ausgebildet, wir sind ständig vor Ort – auf den Feldern, im Stall – und wir wissen, wie Landwirtschaft funktioniert.“ Von daher sein eindringlicher Appell: „Wir wollen, dass man sich mit uns beratschlagt, was man verbessern kann und wie man sich dazu am besten anlegt“ – ein Appell, der im Laufe des Tages immer wieder an die Politik gerichtet wurde.

Perspektiven bieten

Michael Horper, Präsident des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Nassau, mahnte die Politik, der Landwirtschaft die Perspektiven und die produktionstechnische Vielfalt zu bieten, die sie benötigt. Er wies darauf, dass das von der EU-Kommission vorgeschlagene Pflanzenschutzmittelverbot in Schutzgebieten das Aus für den Weinbau in Rheinland-Pfalz bedeuten würde. Denn „90% der Weinanbaufläche an der Mosel ist Schutzgebietskulisse“, so Horper. Und im Rest des Bundeslandes wären Kartoffel-, Mais- und Sommergersteanbau praktisch nicht mehr möglich, zum einen, weil der PSM-Einsatz pauschal bis 2030 halbiert werden soll, und zum anderen, weil immer weniger Wirkstoffe zur Verfügung stehen. Das werde man ebenso wenig durchgehen lassen wie die Wiederherstellungsphantasien eines Herrn Timmermans. „Wir werden unermüdlich kämpfen, um derartige Szenarien abzuwenden“, so Michael Horper.

Kein gutes Haar

Christine Schneider, deutsche EU-Abgeordnete und Mitglied dessen Agrarausschusses, äußerte sich zu den von Horper angesprochenen Knackpunkten. Dabei ließ sie kaum ein gutes Haar an der EU-Kommission und speziell dessen Vizevorsitzenden Frans Timmermans. Sie betonte, dass ihre Fraktion, die EVP, zu den Zielen sowohl des Green Deal als der Biodiversitätskonferenz von Montreal stehe. Aber der Kommissionsvorschlag zur Wiederherstellung der Natur habe weder etwas mit den Montreal-Zielen zu tun, noch ist er der richtige Weg, um die Ziele des Green Deal zu erreichen. Der Agrarausschuss habe den Vorschlag deshalb zurückgewiesen, weil er nicht geeignet sei, um daraus „ein vernünftiges Gesetz zu stricken“. Kommissionsvize

Timmermans habe intern zugegeben, dass bereits bei der Verabschiedung von Natura 2000 Anfang der 90er Jahre klar gewesen sei, dass die in der Gesetzgebung vorgegebenen Ziele niemals erreicht werden können. Aber genau diesen Fehler wolle er jetzt mit den vorgeschlagenen Richtlinien bzw. Verordnungen bewusst wiederholen. „Es macht keinen Sinn, dass wir uns Ziele setzen, ohne dass uns klar ist, wie wir sie erreichen können, und von denen wir heute schon wissen, dass wir sie nicht erreichen können“, raufte sich die EU-Abgeordnete die Haare aus. Schlimmer noch: Timmermans versuche, seine Vorstellungen mit allen Mitteln durchzusetzen. So seien kritische EP-Mitglieder von ihm und dem Umweltkommissar einzeln zu Gesprächen“ vorgeladen worden, um sie davon zu „überzeugen“, im Agrar- und im Um-

weltausschuss für die Kommissionsvorschläge zu stimmen.

Bedingungen

Christine Schneider betonte, dass die EVP das 50%-PSM-Reduktionsziel unterstütze, aber unter der Bedingung, dass Begleitmaßnahmen in die Wege geleitet werden, darunter die Zulassung neuer Züchtungstechnologien, eine bessere und gezieltere Förderung des Digital Farming, Anreize für die Erforschung alternativer Pflanzenschutzmethoden und eine Beschleunigung der PSM-Zulassungsverfahren. Stattdessen wolle die EU-Kommission das 50%-Einsparziel mittels Verbot in Schutzgebieten aller Art durchsetzen. „Diesen rein ideologischen Ansatz lehnen wir ab, weil die Ernährungssicherheit aufs Spiel gesetzt wird; jeder der meint, dass die Landwirtschaft ▶



© FOTOS: HELMUTH VEIDERS



Foto oben: Die deutsche EU-Abgeordnete Christine Schneider ließ kein gutes Haar an der EU-Kommission und speziell dessen Vizevorsitzenden Timmermans.

Foto unten: Pascal Arimont: „Der Wagen, den die EU-Kommission ins Rollen bringen will, zerstört die Familienbetriebe.“

auf Pflanzenschutzmittel verzichten kann, hat entweder keine Ahnung von der Realität oder er verfolgt eine Ideologie, die mit der fachlichen Praxis nichts zu tun hat“, so Schneider, die verspricht, dass ihre Fraktion, die EVP, sich bis zum Schluss dafür einsetzen werde, dass die Landwirtschaft die Mittel erhält, die erforderlich sind, um die Ernährungssicherheit auch in Zukunft zu gewährleisten. Sie warnt, dass das nicht einfach ist, denn „der Druck auf uns ist ungeheuer“. Sie appellierte an die Fraktion der Liberalen im EP, mit der EVP zusammenzuhalten, um diese Kommissionspläne zu verhindern. Denn: „Es geht um die Zukunft der Landwirtschaft und der ländlichen Räume.“

Wie Müllverbrennungsanlagen?

Schwerpunktthema auf der zweiten Station der Veranstaltung, dem Betrieb von Maria Maraite und ihren Eltern in Gröfflingen, war die von der EU-Kommission vorgeschlagene Ausweitung der Industrieemissionsrichtlinie (IED) auf Rinderhaltungen ab 150 GVE. Roger Croé warf der EU-Kommission vor, mit ihren IED-Plänen die Familienbetriebe regelrecht vor den Kopf zu stoßen und zu verunglimpfen, wenn man sie mit Großindustrien wie Müllverbrennungsanlagen oder Kohlekraftwerken gleichsetze. Er stimme zwar, dass die Rindviehhaltung mit Emissionen, insbesondere Methan und Ammoniak, einhergeht. „Aber wenn wir Dauergrünland weiter für die Produktion von hochwertigem tierischem Eiweiß nutzen wollen, dann geht am Wiederkäuer und folglich an seinen Emissionen kein Weg vorbei“, so Roger Croé. Und er fragte: „Welcher Unterschied besteht emissionsmäßig überhaupt zwischen 150 Kühen in



Junglandwirtin Maria Maraite trug ihre Botschaft an die ostbelgischen Bevölkerung..

einem Betrieb und 150 Kühen verteilt auf fünf Betriebe à 30 Kühe, wie es in den 1980er Jahren typisch war?“

Er meinte, allmählich müsste es der Politik doch dämmern, was sie anrichtet. Offiziell heiße es immer, dass man die kleinen und mittelgroßen Familienbetriebe erhalten möchte. Aber mit immer neuen Anforderungen und Auflagen erreiche man genau das Gegenteil, nämlich, dass die Betriebe spätestens beim Generationswechsel das Handtuch werfen. Wie andere Redner forderte auch unser Vorsitzender die anwesenden Politiker auf, den Mut und das Rückgrat aufzubringen, sich für die Landwirtschaft einzusetzen und sich schützend vor die Landwirte zu stellen.

Keine Folgenabschätzung

Auch der ostbelgischen EU-Abgeordneten Pascal Arimont sah die Ausweitung der IED-Richtlinie auf familiengeführte Rindviehhaltungen als eine „Entscheidungshilfe für die Einstellung des Betriebs“. Allem voran kritisierte er, dass die EU-Kommission keine Folgenab-

schätzung ihrer Vorschläge in Auftrag gegeben hat und ausblendet, dass der Landwirt an allererster Stelle der Lebensmittelversorger der Bevölkerung ist. Er befürchtet, dass „der Wagen, den die EU-Kommission ins Rollen bringen will, die Landwirtschaft und die Familienbetriebe, wie wir sie gerne hätten, zerstört“. Das EU-Parlament müsse deshalb jetzt auf die Bremse treten und sich schützend vor die Landwirte stellen. Das Problem: Dafür muss man parlamentarische Mehrheiten finden. Das sei schwierig, aber es gebe eine Lichtblick, nämlich, dass sich in einigen Mitgliedstaaten langsam die Erkenntnis durchzusetzen beginnt, dass die Kommissionspläne die Landwirtschaft – und den ländlichen Raum – zerstören. Denn ohne das überzeugende Engagement der Landwirte seien all die hehren Ziele in Sachen Nachhaltigkeit zum Scheitern verurteilt: „Wir erreichen genau das Gegenteil, von dem was wir als Ziel gesteckt haben“, so Arimont.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete der Besuch des Milcherzeugerbetriebs der Familie Reiff in Leithum (Lux.), wo ein abschließendes Fazit des Eurokongresses gezogen wurde.

.....

Helmuth Veiders

In Sachen IED für Rindviehhaltungen beginnt derzeit der Kuhhandel. Mit der 150-Richtschnur würden allein in Wallonien 2.100 Betriebe Industrieauflagen erfüllen müssen und in der DG jeder fünfte. Der Agrarausschuss des EP will deshalb die Rindviehhaltung von der IED ausnehmen. Aber federführend in dieser Angelegenheit ist der Umweltausschuss. Der ist immerhin bereit, die Grenze auf 300 GVE anzuheben und es ist dann am Plenum sich für den einen oder den anderen Vorschlag zu entscheiden. Parallel dazu muss der Ministerrat eine Position beziehen und beide – Ministerrat und EU-Parlament – treten in einer weiteren Phase in Dreier-Verhandlungen, den sog. Trilog, mit der EU-Kommission. „Abwarten, was draus wird“, so Pascal Arimont.



© FOTO 5; HELMUTH VEIDERS

Der Grüne Kreis leistet unermüdlich Lobbyarbeit für die Landwirtschaft.



EINKOMMENSSTEUER

„Pauschalsystem ist vorteilhaft für Landwirte und Fiskus“

Dreißig Jahre lang verhandelte Gery Phlypo (SBB) die Steuerbarema für gewisse landwirtschaftliche Teilsektoren. Bei seiner Pensionierung gibt er einen Rat: „Sehen Sie nicht nur den Einzelfall, sondern betrachten Sie das Pauschalsystem aus der Vogelperspektive. Diese Empfehlung gilt für alle: Landwirte, Barema-Verhandler, Fiskus und Politik.“

Boer&Tuinder hat Gery und seine Nachfolger, Bart Himpe und Jeroen Kellers, zu einem Gespräch über die Einkommensbesteuerung von Landwirten und Gärtnern getroffen.

Fangen wir am Anfang an: Was versteht man unter Pauschalbesteuerung und Steuerbarema?

Gery Phlypo: „Die Pauschalbesteuerung ist eine Regelung, die es Landwirten, die nicht über eine beweiskräftige Buchfüh-

rung verfügen, ermöglicht, ihr Einkommen gemäß dem pauschalen Einkommen eines fiktiven Durchschnittsbetriebs ihrer Produktionsrichtung zu veranschlagen. Dieses Durchschnittseinkommen wird jedes Jahr zwischen dem Fiskus und den Vertretern der Landwirtschaft für jeden Teilsektors ausgehandelt; es ändert sich somit von Jahr zu Jahr je nach Konjunkturlage des Teilsektors. Als Sektor unterbreiten wir zu Beginn des Jahres

einen Vorschlag über die Höhe der Einnahmen des Durchschnitts- oder Modellbetriebs. Davon werden bestimmte Ausgaben pauschal abgezogen und der verbleibende Betrag wird als Halbbruttogewinn (HBG) bezeichnet. Dieser HBG gilt pro Hektar oder pro Produkteinheit, z.B. pro Schlachtschwein. Danach liegt es an den Verhandlungsführern beider Parteien, sich auf einen pauschalen HBG für den Sektor zu einigen.“

Von Zeit zu Zeit taucht die Frage auf, wie lange das Pauschalsystem noch gehalten werden kann...

Gery Phlypo: „Diese Frage ist nicht neu. Ich habe 1991 angefangen, und schon damals wurde geunkelt, dass das Pauschalsystem wohl nur noch ein paar Jahre Bestand haben würde. Aber es existiert heute, 30 Jahre später, noch immer. Es hat aber nur dann eine Zukunft, wenn es ►

mit der Zeit geht, die Realität korrekt widerspiegelt und den Landwirten Rechtssicherheit bietet. Die Anpassungen, die in den letzten 30 Jahren vorgenommen wurden, haben dazu gedient, diese Bedingungen zu erfüllen; anderenfalls wäre das System vielleicht tatsächlich schon längst abgeschafft worden.“

Welche Anpassungen meinen Sie?

Gery Phlypo: „Zum Beispiel die korrekte Verrechnung der Kosten von Saisonarbeitskräften für die steuerliche Absetzbarkeit im Obst- und Gartenbau. Oder der Korrekturmechanismus für deutlich überdurchschnittlich große oder intensive Betriebe. Im Pauschalssystem bildet die Wirtschaftsfläche die Grundlage für die Schätzung des Einkommens. Wenn der Umsatz pro Hektar aber deutlich überdurchschnittlich ist, werden fiktive Hektare zugeschlagen. Oder auch die Progression in Bereich der Milcherzeugung. Derartige Korrekturmechanismen gewährleisten, dass das Pauschalssystem auch das Einkommen der sehr intensiven, leistungsstärkeren Betriebe korrekt widerspiegelt.“

Sollten die landwirtschaftlichen Verbände dann alles versuchen, um möglichst niedrige HBG-Sätze auszuhandeln?

Jeroen Kellers: „In unseren Augen ist ein HBG-Satz dann gut, wenn sowohl die Landwirte als auch die Steuerbehörden sich darin wiederfinden können und wenn das pauschal ermittelte Einkommen später bei Kontrollen nicht beanstandet wird. Aber das weiß man erst drei Jahre später.“

Gery Phlypo: „Ich kann nachvollziehen, dass Landwirte, die am Ende ihrer beruflichen Laufbahn stehen und keinen Nachfolger haben und nicht mehr investieren wollen, ein Interesse an einem möglichst niedrigen pauschalen Halbbruttogewinn haben. Dagegen bevorzugen Junglandwirte und Betriebe, die vor großen Investitionen stehen, einen ausreichend hohen HBG, um ihre Festkosten steuerlich abschreiben zu können. Es steht den Landwirten auch frei, sich für eine Steuerbuchführung und eine reelle Einkommensermittlung zu entscheiden oder für eine Körperschaftssteuer zu optieren, indem sie eine Gesellschaft gründen. Man muss sich bewusst sein, dass das Pauschalssystem nie perfekt auf einen spezifischen Betrieb zugeschnitten ist; es handhabt Durchschnittswerte. Und das bedeutet, dass die eine Hälfte der Betriebe

über dem Hektarsatz liegt und die andere darunter – so ist es nun einmal.“

Wie steht der Fiskus dazu, dass es den durchschnittlichen Pauschalbetrieb gar nicht gibt und dass jeder individuelle Betrieb mehr oder weniger stark vom Pauschalsatz abweicht?

Gery Phlypo: „Das ist etwas, worauf ich immer und überall bestehe: Weg vom Einzelfall. Nur weil der Fiskus im Einzelfall eine größere Abweichung feststellt, heißt das nicht, dass das System nicht funktioniert. Durchschnittswerte kommen ja auch dem Fiskus zugute. Bei jeder Einzelprüfung sollten die Prüfer den Wert der Pauschale für die Gesamtheit des Sektors im Auge behalten. Übrigens sollten die Landwirte, die mich bei diesen Verhandlungen begleiten, auch über dieser individuellen Sichtweise stehen. Sie sitzen für den Sektor am Verhandlungstisch, nicht für ihre individuelle Situation. Sowohl die Steuerbehörden als auch die Landwirte müssen den Tunnelblick ablegen und das Pauschalssystem aus der Vogelperspektive betrachten. Das Pauschalssystem bietet ja auch Vorteile für die Steuerbehörden. Im Rahmen der HBG-Verhandlungen gewinnen sie eine Fülle von Brancheneinsichten und -erkenntnissen, die sie sonst nicht hätten. Außerdem ist es für sie ein einfach zu kontrollierendes System.“

Sie haben die Barema-Verhandlungen 30 Jahre lang geführt. Wie möchten Sie, dass es in den nächsten 30 Jahren mit diesem System weitergeht?

Gery Phlypo: „Ich wünsche mir, dass das Pauschalssystem weiterhin die Anerkennung erhält, die es verdient. Die Landwirte und ihre Interessenvertreter müssen den Mut aufbringen, dem Fiskus darzulegen, dass sie das Pauschalssystem brauchen und dass dieses System für viele Landwirte die beste Methode zur Ermittlung des steuerbaren Einkommens darstellt. Auf der anderen Seite müssen die Landwirte bereit sein zu akzeptieren, dass die Barema sich weiterentwickeln, damit sie die Realität korrekt widerspiegeln. Denn wenn die Kluft zwischen dem Pauschalsatz und der Realität des einzelnen Betriebs zu groß wird, untergräbt das System selbst seine Daseinsberechtigung.“

.....
Ivan De Clercq



Besteuerung in der Zukunft?

Zahlreiche Trends und Entwicklungen führen dazu, dass die Einkommen in den einzelnen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Teilsektoren immer stärker streuen: die Abweichungen vom Durchschnitt werden immer größer. Die Ursachen sind vielfältig; Produktionsverluste wegen Klimaveränderung, zunehmende Internationalisierung der Märkte, die allgemeine wirtschaftlichen Konjunktur, Inflation... bedingen starke Preisschwankungen sowohl der Produktionsmittel (Kosten) als der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Einnahmen). Gleichzeitig ist die Abzugsfähigkeit von Verlusten und Investitionen im Pauschalssystem begrenzt. Aufgrund der zunehmenden Vielfalt der Betriebe werden die Abweichungen vom Durchschnittsbetrieb immer größer. Dadurch wird es immer schwieriger, korrekte, repräsentative HBG-Sätze zu bestimmen und auszuhandeln. Dies wird oft bei individuellen Steuerprüfungen deutlich, die mit teils erheblichen Nachzahlungsforderungen enden. Mit anderen Worten: Das Pauschalssystem bietet im Einzelfall nicht immer ausreichende Rechtssicherheit für den Landwirten. Es geht deshalb kein Weg daran vorbei, dass das Besteuerungssystem von morgen früher oder später auf diese Herausforderungen reagiert. Es ist wichtig, dass die erforderlichen Anpassungen immer in Absprache mit dem Sektor erfolgen und für diesen maßgeschneidert sind.

.....
Guy Vandepoel, Präsidiumsmitglied



Bauernhofbesuch der Grundschule Hergenrath in Hauset

Im Rahmen des Projektes „Wirtschaft macht Schule“ der WFG besuchten am 15. Mai die Schüler des 1. und 2. Schuljahres den Bauernhof von Familie Gustin in Hauset.

Mehr als 50 Schüler und 4 Lehrpersonen haben Wissenswertes über Kühe, Milch, Futter und das Leben als Landwirt erfahren.

Es ging morgens um 8 Uhr 30 los mit der Begrüßung durch Romain Gustin, den Betriebsleiter und Mitglied des Grünen Kreises.

In 2 Gruppen durften die Schüler und ihre Lehrer dann den Hof erkunden: Stall, Melkstand, Kälberstall, Silo, Maschinenhalle.

Während der wohlverdienten Pause durften die Kinder zu ihrem Frühstück frische Kuhmilch trinken. Die meisten fanden sie lecker, auch wenn sie anders schmeckte als zu Hause.

Die wissbegierigen Kinder hatten viele Fragen, die sie auch bereitwillig stellten. Eini-

ge Mitglieder des Grünen Kreises aus den benachbarten Gemeinden waren ebenfalls vor Ort, um die Gruppe zu begleiten und Fragen zu beantworten.

„Mein Opa hat auch Kühe“, „Sind die Kälbchen Geschwister?“ und „Die Zuckerrüben Schnitzel riechen nach Oliven“ sind Sätze, die wir hören durften. Wer hätte gedacht, dass die Zuckerrübenschnitzel tatsächlich nach Oliven riechen?

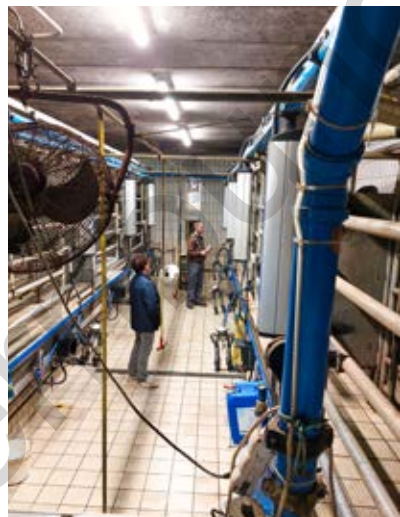
Kälbchen streicheln, frische Kuhmilch trinken, an Futterschnitzel und Silo riechen, Picknick auf Strohballen und herrlicher Sonnenschein machten den Tag perfekt.

Die Lehrer äußerten ihr Vorhaben, alle 2 Jahre einen Bauernhof mit den Schülern zu besuchen.

Das begrüßen wir als landwirtschaftliche Organisation natürlich und freuen uns, wenn wir mehr Schulen begeistern können uns auf dem Bauernhof zu besuchen.

.....

Céline Brassine, Grüner Kreis Ostbelgien



© FOTO'S: CÉLINE BRASSINE

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice

www.mediaservice.be

**SPEZIALISTEN AUF
UNSEREM GEBIET**

Entdecken Sie unser Angebot

Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	27. Mai	400-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	27. Mai	195-325	+15	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	27. Mai	130-195	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	27. Mai	130	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	26. Mai	500-830	+10	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	26. Mai	205-355	+5	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	26. Mai	125-165	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	26. Mai	100	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	26. Mai	110-160	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	26. Mai	150-350	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	26. Mai	700-875	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	26. Mai	450-750	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	26. Mai	550-1475	=	€/Stück
Ciney - 50%	26. Mai	1375-1575	=	€/Stück
Ciney - 55%	26. Mai	1575-1875	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	26. Mai	1825-3125	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	26. Mai	1700-3050	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	27. Mai	1900-2700	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	27. Mai	1800-2600	=	€/Stück
Battice - Gute	27. Mai	1150-1850	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	27. Mai	650-925	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	27. Mai	1200-1550	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	27. Mai	900-1200	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	27. Mai	600-800	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	27. Mai	400-650	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	26. Mai	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	26. Mai	2,10-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	26. Mai	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	26. Mai	2,70-2,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	26. Mai	3,30-3,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	26. Mai	3,80-4,20	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	22. Mai	477,19	+1,49	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	31. Mai	4,35	-0,25	€/kg

Milch: **nachgegeben**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Apr.	49,20	-3,70	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	22. Mai	258,07	+4,78	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	22. Mai	349,15	+0,32	€/100 kg

Sahne: **angezogen**

BCZ - Sahne	22. Mai	226,58	+12,39	€/100 kg
-------------	---------	--------	--------	----------

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	31. Mai	165,00	-10,00	€/Tonne
---------------	---------	--------	--------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2023	31. Mai	381,75	-11,50	€/Tonne
Matif - vertrag Nov 2023	31. Mai	391,00	-12,75	€/Tonne
Matif - vertrag Feb 2024	31. Mai	399,75	-11,75	€/Tonne

Sojabohnen

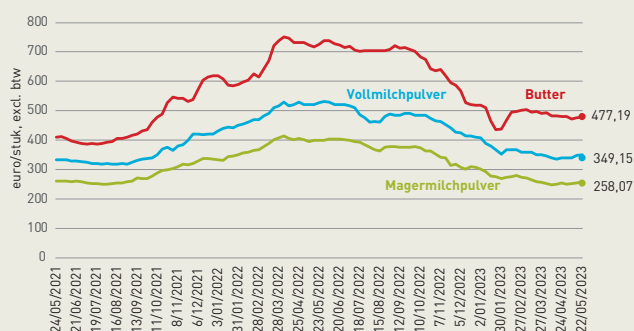
Chicago - vertrag Jul 2023	30. Mai	443	-8	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2023	30. Mai	417	-12	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2023	30. Mai	396	-13	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	31. Mai	115,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	--------	---	---------

Weizen: **nachgegeben**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	25. Mai	185,00	-4,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	26. Mai	185,00	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	29. Mai	189,50	+4,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	31. Mai	183,00	-6,50	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept. LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Zu Besuch im Ahrtal

Am Donnerstag, dem 11. Mai 2023 begaben sich 86 Senioren*innen auf Tour. Unser Ziel war das Ahrtal. In Bad-Neuenahr gesellte sich zu jedem Bus ein Reiseleiter hinzu. Sie hatten viele Neuigkeiten im Gepäck.

Erste Besichtigung war die **Brücke von Remagen**. Als zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Rhein, zwischen Remagen und Erpel, wurde sie gebaut. Mit dem Bau der Brücke wurde im 1. Weltkrieg begonnen; fertiggestellt wurde sie 1919. In der Endphase des 2. Weltkrieges sollten deutsche Soldaten die Brücke sprengen; doch sie hatten nicht genügend Sprengstoff und die Sprengung misslang. Somit konnten die westalliierten Truppen den Rhein an dieser Stelle überqueren und ihren Vorstoß ins Innere Deutschlands beschleunigen.

Heute sind noch einige Reste der Brückenköpfe (Türme) zu sehen. In einem dieser Türme befindet sich ein Museum, das die Geschichte der Brücke in Wort und Bild dokumentiert. Auf einer Tafel steht geschrieben: „Lasst uns jeden Tag mit Herz und Verstand für den Frieden arbeiten. Beginne jeder bei sich selbst!“

Der bekannte amerikanische Kriegsfilm mit dem Titel „Die Brücke von Remagen“, aus dem Jahre 1969, erzählt auch über den legendären Rheinübergang der US-Armee; somit wurde diese Brücke weltbekannt.

Auf der Weiterfahrt kamen wir am **Schloss Bürresheim** vorbei. Eine aus dem Mittelalter stammende Burg wurde zu einem Schloss umgebaut und diente nun als Adelssitz.

In Altenahr, im „Restaurant Ruland“, das nach der Flut komplett saniert wurde, konnten wir das leckere Mittagessen genießen. Gut gestärkt, ging die Fahrt über Adenau nach Ahrweiler weiter.

Je weiter wir ins Ahrtal hineinfuhren, desto mehr entdeckten wir, wie schwer die unvorstellbaren Wassermassen, in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021, das Tal getroffen hatten. Das beschauliche Flüsschen „AHR“ war zu einem reißenden Strom geworden. Der Pegel der Ahr erreichte mit 5 m ein historisches Rekordhoch. Die Wassermengen rissen Häuser, Brücken, Straßen, Fahrzeuge,..... mit sich. In Ahrweiler kamen 134 Menschen ums Leben; andere sind noch vermisst.

Die Menschen arbeiten unermüdlich am Wiederaufbau; doch die Zerstörungswut der Wassermassen ist bis heute an vielen Stellen erkennbar.

Damals haben viele von uns die Flutkatastrophe am Bildschirm verfolgen können. Wenn man aber vor Ort ist, sind die Ausmaße dieser Katastrophe noch schrecklicher.

Am Nachmittag besuchten wir die Stadt **Ahrweiler**, die ein Stadtteil von Bad Neuenahr-



© FOTO: RUDI HENKES

Ahrweiler ist. Der über 1000 Jahre alte Stadtteil verfügt über eine vollständige Stadtmauer, die sich kreisförmig um die Stadt zieht und 4 Stadttore aufweist. Die Altstadt, von vielen Fachwerkhäusern geprägt, beeindruckt den Besucher.

Der Abschluss der Frühjahrsfahrt fand im „Restaurant Schröder“, in Losheimergraben, statt. Dort wurde uns ein schmackhafter „Kalter Teller“ angeboten. Bei guter Laune und mit neuen Erkenntnissen fuhren alle zufrieden nach Hause.

Für eine reibungslose Busfahrt sorgten Peter und André.

.....

Rudi und Christel Henkes (i. A. – Vorstand)

Regionale Heilpflanzen-Themen-Abende

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Heilpflanzen-Expertin Karin Laschet von Naturgenuss in Kelmis weitere Themenabende, die immer einmal



© GERO BRÜLS

im Monat stattfinden, immer montags, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis. An jedem Themenabend gibt es ein Hauptthema wie z.B. Wundbehandlung im Sommer, Erkältung im Winter und Entgiftung im Frühjahr. Zudem steht jeweils immer eine regionale Heilpflanze im Fokus, wie z.B. der Löwenzahn. Die Referentin gibt Infos zur allgemeinen Beschreibung der Heilpflanze, zu botanischen Besonderheiten, Standort, Geschichte, Inhaltsstoffe, Heilwirkung, Erntezeit und Konservierung. Wenn das Wetter und die Zeit es zulassen, wird die Pflanze auch im Garten der Seminarküche vorgestellt. Wichtig ist auch die Praxisanwendung und die korrekte Herstellung, die

ausführlich erklärt und demonstriert wird. Die Teilnehmer werden immer in der Praxis mit eingebunden.

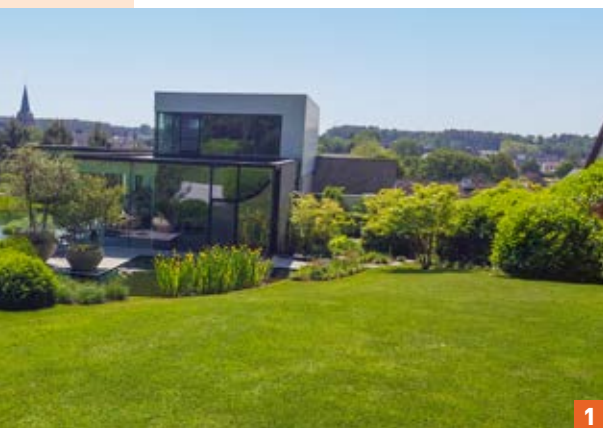
Der Themenabend diesen Monat findet am 19. Juni mit dem Schwerpunkt: „Wundbehandlung: Heilpflanzen-Auszugsöl – das Johanniskraut“ statt.

Kostenbeitrag: 35 Euro für Mitglieder/ 40 Euro für Nichtmitglieder pro Themenabend. In diesem Kurs sind Unterlagen und die Heilpflanzen-Zubereitung des Abends (in Form eines Probchens) mit inbegriffen.

Anmelden kann man sich über den Online-Link auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be oder unter 080/410060.

AM 24. UND 25. JUNI IN DER PROVINZ ANTWERPEN

Offene Gärten voller Vielfalt und Kontraste



1



2



3



4

Ende Juni reisen die Ländlichen Gilden in Kooperation mit den Landfrauen wieder zu den „Offenen Gärten“ nach Flandern, in diesem Jahr in die Provinz Antwerpen. Im Rahmen der flandernweiten Aktion werden am Wochenende vom 24. und 25. Juni zahlreiche Gärten für interessierte Besucher offen und zugänglich sein. Traditionell bieten die Ländlichen Gilden dieselbe Fahrt an zwei Tagen (Samstag und Sonntag) an. Anmeldungen sind bis zum 19. Juni unter 080/41.00.60 oder per online-Einschreibung unter www.laendlichegilden.be möglich. Achtung: die Nachfrage ist erfahrungsgemäß hoch! Die Tagesfahrt startet früh morgens um 7 Uhr ab St. Vith, weitere Zustiegsmöglichkeiten gibt es in Amel (7.10 Uhr), Bütgenbach (7.20 Uhr), Elsenborn (7.25 Uhr), Eupen (7.55 Uhr), Kettenis (8.05 Uhr) und Eynatten (8.15 Uhr). Die Fahrt kostet für Mitglieder 60 Euro und für Nicht-Mitglieder 65 Euro (inkl. Busfahrt, Eintritte und Mittagessen). Nach der Anmeldung erhalten Sie alle genauen Zustiegsorte sowie den detaillierten Zeitablauf. Hier eine Kurzvorstellung der ausgesuchten Gärten:

- 1** Wir starten in einem eher ungewöhnlichen, sehr modernen und puristischen Garten des Gartenarchitekten Ken Verelst (kenverelst.be) aus Herselt. Hinter seinem gläsernem und ganz und gar durch-designtem Wohnhaus verbirgt sich eine hügelig angelegte Parkanlage mit tollem Teich und verschiedenen Ruheazonen, umringt von hohem Nadelwald. Dieser sehr junge Garten inkl. Wohnhaus verspricht einen Einblick in eine besondere Welt aus Design und Luxus.
- 2** Der zweite Garten unserer Fahrt ist Kontrast pur zu unserem ersten Garten: Das Ehepaar Van Look-Leys aus Heist-op-den-Berg ist 85 und 80 Jahre alt und hat in liebevoller Kleinarbeit ihren 22 ar großen eher klassischen Garten mit vielen Buchsbaumkammern und -formen über viele Jahre gestaltet. Es gibt englische Rosen, Kletterrosen und Hortensien. Sonnige und schattige Plätze ergänzen sich gut und laden zum Verweilen und Spazieren ein. Diesen Garten haben wir bereits 2019 besucht.
- 3** Nach einem leckeren Mittagessen (zwei Gänge, im Preis enthalten) in der Brasserie „Iverans“ in Beerzel führt uns die Reise weiter nach Schriek zur der Familie Van den Put-Heremans, die ihrem Garten zurecht den Beinamen „das verborgene Paradies“ gegeben haben. Auch hier stoppten wir bereits 2019 und kommen nun gerne wieder, weil der Garten für viele in guter Erinnerung geblieben ist. Bunte Blumen und Stauden, unzählige Dekorationselemente, Terrassen, Sitzecken und kleine Nischen laden zum Verweilen, Kaffee trinken und Pfannekuchen essen an den verschiedenen Weihern ein.
- 4** Der letzte Garten von Annemie De Roye in Bonheiden trägt den Namen „De Vlindertuin“ und besticht durch seine beeindruckende Größe von 60 ar mit ca. 500 verschiedenen Stauden und Pflanzen. Die passionierte Gartenbesitzerin züchtet selber Pflanzen und verkauft auch in rauen Mengen ihre Stauden und Gewächse. Hier kommen all diejenigen auf ihre Kosten, die gerne Stauden für den eigenen Garten mitnehmen möchten.

.....
Gerd Brüls



Ländliche Gilden
für Dorf und Land